

KLAR TEXT

eMagazin der IG BCE Hessen-Thüringen

Ausgabe Nr. 6

Dezember 2012



Auf Augenhöhe?

Perspektiven der
Sozialpartnerschaft

... das ist was Gutes!

Industriegewerkschaft
Bergbau, Chemie, Energie





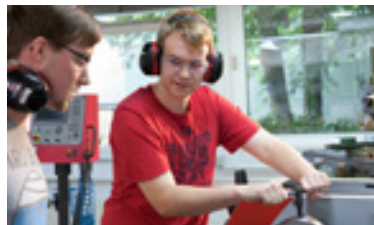
Ist die Sozialpartnerschaft heute noch zeitgemäß? Hat sie sich wirklich bewährt? Heißt Sozialpartnerschaft, dass die Gewerkschaft alles abnickt, was die Arbeitgeber wollen? Wie kann eine Sozialpartnerschaft auf Augenhöhe aussehen? Diese und andere Fragen beantworten wir **ab Seite 3**

Viele Beschäftigte bekamen im November eine Jahresleistung. Doch anders als viele glauben, ist das „Weihnachtsgeld“ kein Geschenk vom Arbeitgeber. **Seite 6**



Der Hessische Energiegipfel hat eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen. Was die IG BCE dazu sagt, die den Energiegipfel von Anfang an begleitet hat, steht auf **Seite 7**

Die Ausbildungsquoten sind hoch, die Übernahmequoten ebenfalls. Allerdings wird nur einer von vier Azubis unbefristet übernommen. Das wollen wir ändern. Mehr dazu auf **Seite 7**



Herausgeber: IG BCE Landesbezirk Hessen-Thüringen, Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77, 60329 Frankfurt/Main, Tel. 069 2385660, hessen-thueringen@igbce.de, www.hessen-thueringen.igbce.de, Verlag und Redaktion: stratopol, Beim Alten Schacht 3, 74177 Bad Friedrichshall, Tel. 07136 9629998, www.stratopol.de, Bildquellen: IG BCE (2), Shutterstock (4), Bilderfilm.de (2), HessenChemie (1), CSSA (1) Einblick (Grafik auf Seite 6).

Im Interesse der Beschäftigten

Die IG BCE steht zum Prinzip der Sozialpartnerschaft. Sie hat sich in den letzten 30 Jahren bewährt.

Doch leider gibt es immer wieder Unternehmen, die Sozialpartnerschaft mit einem Ponyhof verwechseln. Sie tun ganz entsetzt, wenn unsere Betriebsräte nicht kommentarlos alles abnicken, was man sich in den Chefetagen so wünscht.

Sie haben nicht verstanden, dass die IG BCE zu allererst für die Interessen ihrer Mitglieder da ist. Die vertreten wir sozialpartnerschaftlich, weil die Vergangenheit gezeigt hat, dass dies der beste Weg ist – und er ist auch gut für die Unternehmen. Denn stabile Einkommen sorgen auch für stabile Verhältnisse.

Deshalb gibt es die Sozialpartnerschaft – nicht weil unsere Betriebsräte, Vertrauensleute und Gewerkschaftssekretäre Konflikte scheuen würden. Auch in Zukunft gilt: Wer fair mit uns und den Beschäftigten umgeht, den behandeln wir auch als Partner.

Volker Weber
Landesbezirksleiter der
IG BCE Hessen-Thüringen



facebook

Sozialpartnerschaft. Was bedeutet das heute?

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich in der chemischen Industrie der Bundesrepublik ein Modell mit Vorbildcharakter entwickelt: Die Sozialpartnerschaft.

Die Arbeitsbeziehungen in dieser bedeutenden Branche zeichnen sich grundsätzlich eher durch konstruktiven Dialog, als durch Konfrontation im Umgang miteinander aus.

Das war bislang zum Vorteil der Beschäftigten, wie auch der Unternehmen. Der Branche geht es gut, schwierige Phasen wie die Krise 2009 konnten gemeinsam überwun-

den werden - und auch die Entgelte und Sozialleistungen in den Branchen der IG BCE können sich sehen lassen.

Doch ist Sozialpartnerschaft ein sensibles Pflänzchen, das behutsam gepflegt werden will, wenn es nicht verkümmern soll.

Erst 2008 haben deshalb die IG BCE und der Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V. (BAVC) die Sozialpartnerschaft bestätigt und „Leitlinien für verantwortliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft“ unterzeichnet. Darin heißt es u.a.:





Sozialpartnertagung in Bad Münde

„Soziale Marktwirtschaft, die auf verlässlichen, staatlich garantierten Rahmenbedingungen beruht, eröffnet die Möglichkeit für Wohlstand und Teilhabe aller. Soziale Marktwirtschaft braucht Sozialpartnerschaft als tragendes Element gesellschaftlicher Zusammenarbeit. Wir, die Chemie-Sozialpartner, werden auch zukünftig unseren Beitrag dazu leisten.“

Doch was heißt das konkret?

„Sozialpartnerschaft ist kein Kuschelkurs,“ sagt IG BCE Landesbezirksleiter Volker Weber im Interview auf Seite 5.

Sozialpartnerschaft bedeutet nicht, dass es keine Konflikte gibt. Sozialpartnerschaft bedeutet auch nicht, dass die Arbeitnehmer nun plötzlich etwas zu verschenken haben.

Interessensgegensätze gibt es nach wie vor. Partnerschaftlich soll aber der Weg sein, auf dem man gemeinsam nach Lösungen für diese Konflikte sucht. Das geschieht zunächst einmal im Dialog. Denn nur wer miteinander spricht, kann sich verstehen und Lösungen finden, die für beide Seiten akzeptabel sind. Dass dieser Dialog auf Augenhöhe stattfinden muss, ist dabei selbstverständlich.

„Wir stehen zur Sozialpartnerschaft, wir sind Realisten. Und

wir stehen dafür, dass anständige und faire Standards eingehalten werden. Überall dort, wo dies nicht der Fall ist, wo versucht wird, diese Standards auszuhebeln oder zu drücken, werden wir entschieden reagieren“, betont Volker Weber.

Er sagt das nicht ohne Grund. Denn immer wieder gibt es Arbeitgeber, die in Wildwestmanier Tarife und andere Leistungen ignorieren wollen.

Und es gibt Unternehmen, die im Alltag kaum Partnerschaft leben, aber immer dann nach dem „Sozialpartner“ rufen, wenn es gilt, in der Belegschaft Akzeptanz für harte Sanierungsmaßnahmen zu erzielen.

Doch Sozialpartnerschaft ist wie eine Schwangerschaft: Sie gibt es ganz oder gar nicht ...

„Für eine Sozialpartnerschaft der Stärke“

Wir fragten Volker Weber, Landesbezirksleiter der IG BCE Hessen-Thüringen zur Praxis der Sozialpartnerschaft heute:

Ist Sozialpartnerschaft heute noch zeitgemäß?

Absolut. Gerade die jüngste Krise hat gezeigt, dass wir miteinander viel mehr erreichen können, als gegeneinander. Die IG BCE hat gemeinsam mit den Betriebsräten schnell reagiert und mit den Arbeitgebern tarifliche Öffnungsklauseln, Kurzarbeit und Transfergesellschaften genutzt. So wurden die Folgen für die Beschäftig-

ten abgemildert und die Unternehmen hatten nach der Krise wieder Zugang zu qualifiziertem Personal. Der darauf folgende stürmische Aufschwung hat gezeigt: Sozialpartnerschaft funktioniert.

Also ist alles in Butter?

Es gibt natürlich einzelne Akteure im Arbeitgeberlager, die sich nur die angenehmen Teile der Sozialpartnerschaft aussuchen wollen.

Das heißt konkret?

Manche haben nicht begriffen, dass Sozialpartnerschaft kein Kuschelkurs ist. Wenn man zum Beispiel Öffnungsklauseln nutzen will, dann reicht es nicht, an den „lieben Sozialpartner“ zu appellieren. Wir prüfen immer, ob das Unter-



nehmen wirklich in einer Notlage ist und es nicht gleichzeitig übertarifliche Leistungen gibt. Denn dann gibt es auch keine Geschenke.

Wir leben eine Sozialpartnerschaft der Stärke - auch wenn das bedeutet, dass man nicht immer pflegeleicht ist.

KOSTENLOS

KLARTEXT ist das neue eMagazin der IG BCE Hessen-Thüringen. Kostenlos alle 2 Monate in Ihrem Email-Postfach. Das Abo ist nur einen Klick entfernt - und jederzeit kündbar: www.igbce-klartext.de

Von wegen Geschenke: Was wir haben, haben wir verdient



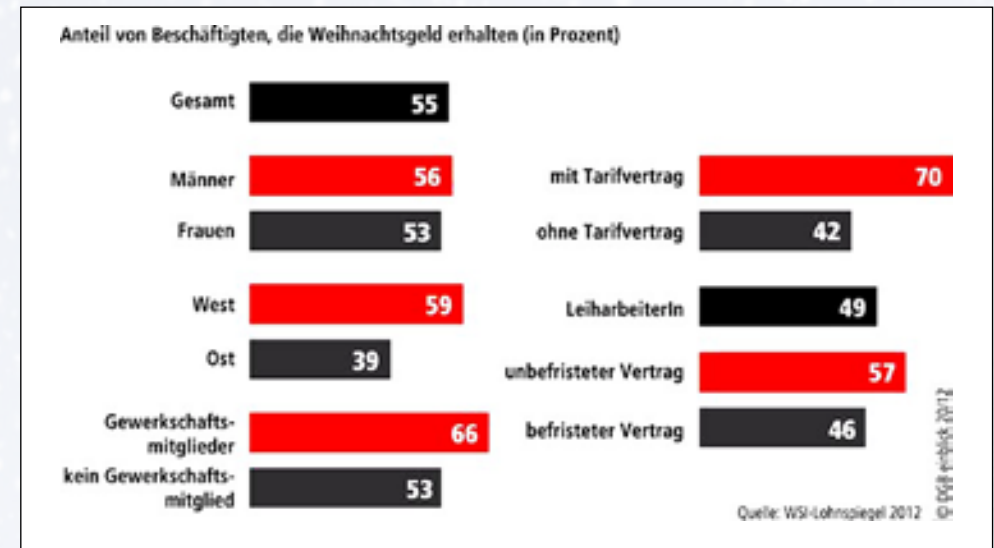
Die Weihnachtszeit ist die Zeit der Ruhe und der Rückbesinnung. Man lehnt sich entspannt zurück und genießt die Früchte eines arbeitsreichen Jahres. Und das ist auch gut so.

Doch wenn wir den Gagentisch betrachten, dann sollten wir auch einen kleinen Gedanken an unsere

Gewerkschaft in uns tragen. Denn der größte Teil des Einkommens ist einzig und allein der Verdienst der Gewerkschaft. Zum Beispiel das 13. Monatsentgelt. Es ist keine Erfindung der Arbeitgeber, es kam nicht von alleine und war unseren Großeltern noch völlig unbekannt. Erst die Ge-

werkschaften waren es, die für das 13. Monatsentgelt gestritten und es in die Tarifverträge festgeschrieben haben. In anderen Ländern mit schwächeren Gewerkschaften gibt es oft bis heute noch keine entsprechende Regelung.

Bei uns bekommen die meisten Beschäftigten allein durch das gewerkschaftlich erstrittene 13. Monatsentgelt mehr heraus, als ihr gesamter Mitgliedsbeitrag im Jahr beträgt. Offensichtlich zahlt es sich also aus, Mitglied in der IG Bergbau, Chemie, Energie zu sein und das nicht nur zu Weihnachten ...



Rund 55 Prozent der Beschäftigten erhalten in diesem Jahr Weihnachtsgeld. 70 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder und 66 Prozent aller Beschäftigten in tarifgebundenen Betrieben können sich über mehr Geld freuen.



Landesbezirksleiter Volker Weber bei einer Aktion der IG BCE vor dem Energiegipfel

Hessischer Energiegipfel zieht positive Zwischenbilanz

„Der Hessische Energiegipfel war richtig und wichtig. Unsere gemeinsamen Beschlüsse sind umgesetzt oder befinden sich auf dem Weg – insgesamt sind es mehr als 80 Einzelmaßnahmen. Allerdings setzen wir dabei nicht auf die schnellsten, sondern auf die klügsten Lösungen“, so Minister-

präsident Volker Bouffier nach der Folgesitzung des Hessischen Energiegipfels.

Ähnlich sieht das auch Volker Weber, der die IG BCE beim Energiegipfel vertrat:

„Strom für Familien, Menschen und Unternehmen muss bezahlbar bleiben. Deshalb müssen wir das Tempo der Energiewende klug steuern und an das technisch, aber auch finanziell Machbare anpassen.“



Runder Tisch für Ausbildung

Jedes Jahr im November kommen Vertreter der IG BCE und des Arbeitgeberverbandes HessenChemie zum „Runden Tisch für Arbeitsmarktfragen“ zusammen. Gemeinsam überprüfen sie, ob die Zielvorgaben des Tarifvertrags „Zukunft durch Ausbildung“ erreicht wurden.

Diesmal gab es Positives zu berichten: „Mit 1.597 Stellen hat Hessen sein bisher bestes Ergebnis erreicht“, stellte Landesjugendsekre-

tärin Anne Weinschenk fest. Wichtiges Thema für die Sozialpartner bleibt jedoch die Frage der Übernahme.

Zwar werden über 90% der Auszubildenden übernommen, allerdings erfolgen 3 von 4 Übernahmen nur befristet. „Diese Situation ist erschreckend.“ so Anne Weinschenk. Gut, dass die IG BCE den Arbeitgeberverband davon überzeugen konnte, die Übernahme in ein festes Arbeitsverhältnis zu empfehlen.





Bildung.

Wir lernen unser Leben lang - nicht nur für den Beruf. Auch persönlich wollen wir uns weiter entwickeln. Gut, dass es ein umfangreiches Bildungsprogramm der IG BCE gibt. Denn Bildung ist ein Menschenrecht.